

VIII. SPANISCHER BERICHT

Germán de Argumosa,

Professor für Philosophie und Psychologie, Madrid

Erfahrungen mit psychophonischen Experimenten

Nichts könnte mir so angenehm sein, wie einen Beitrag zu diesem Buch von Konstantin Raudive zu schreiben. Ich lernte ihn im Juni 1971 kennen, und seither forsche ich selbst auf dem Gebiet der Psychophonie.

Seit dem Erscheinen von Raudives früherem Buche im Jahr 1968 UNHÖRBARES WIRD HÖRBAR (es kam drei Jahre später in England heraus und soll demnächst auch in Spanisch, Italienisch und Brasilianisch publiziert werden), verfolgt man auf der ganzen Welt mit Interesse die Entwicklung dieser Forschungen.

Ich möchte hier in knapper Form über grundsätzliche Erfahrungen mit psychophonischen Tonbandaufnahmen berichten und einige Resultate aus meinen persönlichen Experimenten wiedergeben.

Es handelt sich bei den Aufnahmen um männliche und weibliche Stimmen, deren Klangfarbe von hellen, beinahe pfeifenden Tönen bis zu äußerst rauhen und dunklen Lauten reicht. Jeder Einspielung geht eine Art Meldung voraus: Meistens sind dies ganz charakteristische Geräusche, die außer mir auch einige andere Forscher festgestellt haben. Bei meinen ersten Experimenten erhielt ich stets diese Zeichen, doch allmählich und in dem Maße, wie mein Gehör sich an diese Mitteilungen gewöhnte, wurden diese „Vorankündigungen“ seltener, als ob „man“ sich der zunehmenden Erfahrung des Experimentators anpaßte.

Diese Stimmen haben im allgemeinen einen ganz speziellen Klang, der sie von natürlichen Stimmen unterscheidet. Der Sprechrhythmus ist sehr schnell und stark onduliert, manchmal beinahe singend; das geht oft so weit, daß zugunsten einer

größeren phonetischen Harmonie sogar die normale Wortstellung übergangen wird. Zweisilbige Wörter werden meist getrennt, also in zwei Ansätzen ausgesprochen, und es kommt hin und wieder zu Verdrehungen, vor allem am Ende eines Ausdruckes; einzelne Wörter werden nicht selten wiederholt, wobei dann die Verformung korrigiert wird.

Zu Beginn dieser Experimente hörte ich nur Zweisilber, bis dann allmählich vollständige Sätze eingespielt wurden. Von da an können sich zwischen dem Versuchsleiter und den „Stimmen“ richtiggehende Dialoge ergeben, wobei die Antwort oft schon auf dem Tonband erscheint, bevor die entsprechende Frage überhaupt formuliert wurde, etwa zwischen den Einleitungsworten des Forschers.

Besonders hervorzuheben ist die vollkommene Übereinstimmung zwischen Ausdrucksweise und Tonfall und dem Inhalt des Gesagten. Wenn es sich nicht um den Ausdruck echt erlebter Empfindungen handelt, können solche Äußerungen nur von hervorragenden Schauspielern so überzeugend dargebracht werden.

Hochinteressant sind die unterschiedlichen Reaktionen dieser Stimmen, sobald neue Personen an einem Experiment teilnehmen. Verschiedentlich konnte ich eine deutliche Ablehnung feststellen, die sich sogar in gewissen heftigen Ausrufen manifestierte. So experimentierte ich einmal in Gegenwart eines mir befreundeten Richters, konnte jedoch keine Resultate erhalten. Nach zwei Stunden hartnäckigen Versuchens hörte man lediglich „*Ruhel*“, dies allerdings sehr klar verständlich. Mein Freund, durch diesen Kontakt trotz des nicht gerade ermutigenden Inhalts angeregt, bat mich, am nächsten Tag erneut zu experimentieren. Geraume Zeit blieb unser Versuch ergebnislos, bis eine weibliche Stimme erschien und sagte: „*Germán, du bist anders*“. In späteren Experimenten habe ich auch in Gegenwart dieses Freundes Einspielungen erhalten.

Gelegentlich bezeugen die Stimmen auch ihre eindeutige Sympathie für eine der am Experiment teilnehmenden Personen. So geschah es mit einer mir befreundeten Dame, die während des Versuches aufbrechen wollte, weil sich ihr Mann sehr müde fühlte. Da befahl mir eine starke Stimme in gebieterischem Ton: „*Halte sie fest!*“

Manchmal — die bedeutendsten Forscher haben dies erfahren — geben die Stimmen Auskunft über die Zukunft, auch wenn man sie nicht darnach fragt. Unter den Präkognitionen, die ich registrieren konnte, befindet sich folgende besonders dramatische Voraussage: Am Vorabend einer der Reisen, die ich in Zusammenhang mit diesen Untersuchungen in die Schweiz und nach Deutschland unternahm, machte ich in Anwesenheit einiger Freunde einen Tonbandversuch, wobei unter anderen das Wort „kaputt“ auftauchte, gefolgt von sechs weiteren „kaputt“. Wenige Tage darauf verunglückten sechs Angehörige unseres Dieners tödlich bei einem Verkehrsunfall. — In einer dieser Nächte, als ich mich bereits in St. Gallen befand und im Hotelzimmer experimentierte, hörte ich deutlich „Vollzogen die ,kaputt““. Bei meiner Rückkehr nach Madrid erfuhr ich von dem schrecklichen Geschehen, das sich vor dieser Bestätigung abgespielt hatte.

Ebenso hat man auch simulkognitive Aussagen erhalten. (Aussagen über ein Ereignis, das zur gleichen Zeit an einem anderen Ort stattfindet.)

Welchen Eindruck manche Einspielungen aufgrund ihres Inhaltes hervorrufen können, sei an folgendem Beispiel aufgezeigt: Es ist drei Uhr nachts. Allein in einem Hotelzimmer, führe ich ein Experiment durch. Kein Laut ist zu hören, womit gesagt sein soll, daß unter derartigen Umständen schon kleine Zwischenfälle den Puls schneller schlagen lassen, so z. B. das normale Aufklappen einer Lampe kurz vor dem Durchbrennen, wie es mir schon einmal während einer psychophonischen Aufnahme passierte, oder das Geräusch arbeitenden Holzes. Während ich also das Tonband abhöre, vernehme ich plötzlich eine laute männliche Stimme, rau und unangenehm, die drohend ruft: „*Ich kann dich vernichten!*“ Danach, wie aus der Ferne und in vertraulichem Ton: „*Er kann!*“ Und sogleich noch einmal dieselbe Stimme, nun ebenso nah wie zuvor die erste: „*Ja, er kann dich vernichten.*“ Allerdings folgt Sekunden darauf eine weitere Stimme, die äußerst angenehme Stimme einer Frau, die in völlig überzeugendem Ton hinzufügt: „*Hab keine Angst, Germán, dir kann er nichts anhaben.*“

Jeder Scherz während des Experimentierens, auch nur eine frivole, aus purer Neugierde resultierende Einstellung führt im allgemeinen zu negativen Ergebnissen. In einem Fall jedoch, den ich gleich berichten werde, stockte jemandem, der sich vorwitzig verhalten hatte, beim Abhören des Bandes das Blut in den Adern. Ein mir befreundeter Fernmeldeingenieur, Ramón Roldán, hatte meine Experimente mit großem Interesse verfolgt. Eines Abends besuchte ihn ein Verwandter, Major Herberito Monasterio McCrea, der unbedingt einen Versuch durchführen wollte. Mein Bekannter widersetzte sich wegen der ironischen Haltung seines Besuchers. Schließlich jedoch erklärte er sich bereit, weigerte sich aber, die Einleitung zu sprechen. Sein Verwandter ergriff daraufhin das Mikrophon und forderte in hochtrabenden Worten, so zum Spaß, die Geister auf, sie sollten auf Band sprechen, aber bitte „laut und deutlich“. Als beide dann das Tonband abhörten, vernahmten sie, verständlicherweise sehr beeindruckt, wie eine männliche Stimme ihnen barsch den Vorwurf machte: *„Barbaren! Was treibt ihr da, ihr Barbaren! Was glaubt ihr denn, was dies hier ist?“* Und abschließend: *„Unglaublich!“* (Ich möchte Ramón Roldán und Major Herberito Monasterio McCrea dafür danken, daß sie mir erlaubten, hier ihre Namen zu nennen.)

Man kommt nicht ohne weiteres dahin, Kommunikationen selbst zu dirigieren. Mich haben die Stimmen selbst auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht; die Fähigkeit, sie zu lenken, besitze ich seit ihrer Bemerkung *„Endlich führst du“*. Danach hörte ich verschiedentlich *„Du führst“*, *„Befiehl uns“* und *„Germán, du befehlst uns“*.

Meine Erfahrungen zeigen, daß der Inhalt der Einspielungen mit der Zeit interessanter wird. Hier einige der zuletzt erhaltenen Aussagen:

Ich frage: *„Was muß ich tun, um zu tieferer Kenntnis dieses Phänomens zu gelangen?“* Die Antwort: *„Folge der Ethik!“* Bei anderer Gelegenheit riet man mir: *„Richte nicht!“* (Gewöhnlich löst die Erwähnung von Fehlern oder Lastern eine zensierende Reaktion aus.) Folgender Dialog erscheint mir besonders interessant: *„Was geht hier vor?“* frage ich. Die mit großem Wohlklang wiedergegebene Antwort weist symbolischen

Charakter auf: „*Mapamundi dringt ein.*“ — „Worin bestehst du?“ forsche ich weiter. Die Antwort lautet: „*Anti-Geist.*“ Ich frage erneut: „Was bin ich in Beziehung zu dir?“ woraufhin zu vernehmen ist: „*Mein Grund.*“ Ich bitte um Erklärung: „Wie kann ich denn dein Grund sein?“ Sehr bedeutsam antwortet man mir: „*Meine Zeit.*“

In Übereinstimmung mit dem Ausdruck „Anti-Geist“ erhielt Raudive folgende Mitteilung: „*Anti-Duna, Koste, du?*“ Bereits früher hatte er aufgenommen „*Die Anti-Welten existieren.*“ Im Hinblick auf den Inhalt der angeführten Kommunikationen mag der Hinweis interessant sein, daß ich meine parapsychologischen Forschungen schon von Jugend auf zusammen mit philosophischen und psychologischen Studien betrieben habe. Diese gleichzeitig betriebenen Arbeiten führten mich zur Theorie einer parapsychisch-paraphysischen Konvergenz, welche durch meine These des transzendenten Unbewußten ergänzt wird. Beide Theorien erarbeitete ich vor 28 Jahren und bin seit kurzem dabei, sie neu zu überdenken. — Als ich kürzlich in einer psychophonischen Einleitung eine diesbezügliche Bemerkung machte, kam der Ausruf einer Stimme, etwas ernster und tiefer als meine Worte, „*jetzt*“, als wollte sie damit ihr Einverständnis zu verstehen geben. Einige Tage später stellte ich im Anklang daran die direkte Frage: „So stimmt also die Theorie, an der ich neuerdings wieder arbeite?“ Die Antwort war: „*Es gibt noch eine weitere.*“ Nachdem ich ebenfalls an der zuvor genannten These arbeite, wollte ich weiter wissen, ob diese Antwort in irgendeinem Zusammenhang mit ihr stünde und ob man sie als Ergänzung zu besagter Theorie verstehen dürfe. Darauf bekam ich zu hören: „*Dies ist die Wahrheit.*“

Hochinteressant ist auch ein Experiment, das der Herausgeber Vassallo durchgeführt hat. Wir haben einen gemeinsamen Freund, mit dem ich bereits interessante, über weite Entfernungen synchron durchgeführte Versuche gemacht habe; ich führte ihn in diese Forschung ein. Eines Tages kamen die beiden mit drei weiteren Personen zusammen und beschlossen, die „Unbekannten Stimmen“ zu fragen, ob es sich tatsächlich um Geisteswesen handelte; wenn ja, sollten sie den Anfang der Seite 55 eines zufällig herausgegriffenen und den Anwesenden unbe-

kannten Buches zitieren. Nach wenigen Minuten hörten sie „man rechnet“. So beginnt die vorgeschlagene Seite des Werkes **WIE WERDEN WIR LEBEN** von Walter Greiling.

Aus allem, was hier gesagt wurde, geht klar hervor, daß es sich bei diesem Phänomen nicht um residuale Wellen handeln kann und auch nicht um den zufälligen Empfang von Radio-sendungen. Diese Annahme wird durch folgende Feststellungen erhärtet:

1. Es kommt nicht ein einziges unvollständiges Wort oder ein unfertiger Satz vor, und die Vorstellung, das Einfangen dieser Wellen könnte stets in vollständiger Form geschehen, ist absurd.
2. Das Ende eines Bandes oder des Experimentes unterbricht niemals den Sinn der Einspielungen.
3. Mehrere Wörter und Ausdrücke werden in verschiedenen Aufnahmen wiederholt, wobei oft dieselbe Stimme zu erkennen ist.
4. Die Einspielungen erfolgen zwischen den auf Band befindlichen Geräuschen, das heißt also mit vorheriger Kenntnis der freien Stellen, bzw. der Punkt, an denen nur monotones Geräusch zu hören ist, was bedeutet, daß im voraus bekannt ist, wann freie Intervalle das Einschleusen von paranormalen Aussagen erlauben.
5. Die meisten von Raudive erhaltenen Einspielungen sind sinnvolle Sätze, wenn sie sich auch aus Wörtern verschiedener Sprachen zusammensetzen. Der Gedanke, es könne sich dabei um Einmischung residueller Wellen oder normaler Radio-sendungen handeln, wird damit noch abgewiger.
6. All diese Gründe wären an sich schon ausreichend und jeder einzelne Beweis genug. Doch zusätzlich läßt sich bei den Einspielungen eine eindeutige Intentionalität nachweisen, wie aus vielen Dialogen hervorgeht, die Forscher mit den psychophonischen Stimmen geführt haben.
7. Häufig bezeugen die Stimmen Kenntnis von Zukünftigem (Präkognition).

In Zusammenhang mit diesem Phänomen darf die spiritistische Hypothese nicht außer Acht gelassen werden. In einem zusammenfassenden Vergleich ergibt sich:

1. Als grundlegender Unterschied läßt sich anführen, daß der Mensch nicht länger allein und ausschließlich als „Medium“ (Mittler) auftritt, sondern ein technischer Vorgang sich eingeschaltet hat. Schließt man die animistische Hypothese aus und setzt einmal die Möglichkeit einer Kommunikation mit dem „Jenseits“ voraus, so tritt diese erstmals in Verbindung mit einer physikalischen Tatsache auf, wodurch eine wissenschaftliche Untersuchung möglich wird.
2. Die psychophonischen Stimmen sind keiner bestimmten Religion zuzuschreiben.
3. Ihr theologischer Inhalt konnte von keinem der mit der Psychophonie konfrontierten Forscher der spiritistischen Dogmatik zugeordnet werden, was ich auch von meinen Erfahrungen her bestätigen kann.
4. Sollte es sich dabei um eine Beziehung zum „Jenseits“ handeln, so ist damit noch lange nicht erwiesen, daß ihr damit eine Zugehörigkeit zur spiritistischen Religion zukommt. Auch die katholische Kirche weist in verschiedenen Hagiographien diesbezügliche Anhaltspunkte auf.
5. „Medien“ unterscheiden sich typmäßig von den parapsychischen Forschern. Erstere weisen — von Ausnahmen abgesehen — Labilität und sehr mäßige Intelligenz auf.
6. Der Experimentator befindet sich bei psychophonischen Versuchen nie in Trance.
7. Prinzipiell kann jede beliebige Person dergleichen Experimente durchführen. Beim Spiritismus sind nicht alle Personen als „Medium“ geeignet.

In dieser kurzen vergleichenden Übersicht habe ich lediglich einige Unterschiede aufgezeigt, was jedoch kein Urteil über den Spiritismus beinhalten soll.

Viele wichtige Fragen sind unberührt geblieben, u. a. eine Diskussion der animistischen These. Diesem Thema widme ich derzeit meine besondere Aufmerksamkeit und werde in Kürze

eine Abhandlung darüber veröffentlichen. Hier war mir einzig daran gelegen, erneut hervorzuheben, daß durch Konstantin Raudive ein neues Kapitel in der Wissenschaft der Parapsychologie eröffnet wurde — die Psychophonie, welche nach Ansicht von Prof. Hans Bender als das „bedeutendste Phänomen“ innerhalb dieser Disziplin anzusehen ist.

sig. Germán de Argumosa
Madrid, 10. Okt. 1972